

Seid ihr nicht einfach eine
(machtgeile) political-
correctness Polizei?

„Wir“ sind keine einheitliche Gruppe.
Die Unterstützer*innen* wollen keine
Macht, um andere moralisch zu
verurteilen, sondern wollen
gemeinsam mit allen Anwesenden
dafür sorgen, dass sich Menschen
nicht diskriminiert fühlen. Wir
wollen Personen unterstützen, die
einen Übergriff erleben und Hilfe
möchten. Im besten Fall werden wir
nicht aktiv, weil alle ihre Konflikte
selbständig und respektvoll lösen.

Wir hatten noch nie ein Problem!

Sollte wohl eher heissen: Wir sind uns bisher noch nie der Probleme bewusst gewesen. Oder auch: Mir macht das nichts aus.

Diese Haltung ist gefährlich, insbesondere wenn wir die Grenzen anderer ebensowenig achten wie dies die vorherrschende Gesellschaft tut.

Wenn wir uns erst im Eifer des Gefechts Gedanken machen, was zu tun ist, werden unsere Handlungen schlechter sein, als wenn wir eine gut durchdachtes Vorgehen zur Hand haben.

Wenn es so weit ist, werden sich die Probleme schon irgendwie klären.

Das ist leider zu selten der Fall, denn viele Personen reagieren abweisend oder gereizt, wenn sie auf ein Problem angesprochen werden. Je nach Situation (Alkohol- und Drogeneinfluss) kann sich ein Konflikt rasch zuspitzen. Übergriffige Verhaltensweisen sollen bereits im Vorfeld kritisiert werden und die Ideen zum diskriminierungsfreien Umgang miteinander den Raum füllen. Dann reagieren die Menschen hoffentlich nicht mit „ich hab's nicht so gemeint, deshalb ist es auch kein Problem“, sondern nehmen es an, denken darüber nach und lernen daraus.

Wir sind hier alle gleichberechtigt!

Wir befinden uns nicht ausserhalb von gesellschaftlicher Prägung und gesellschaftlichem Druck. Diskriminierungen und übergriffiges Verhalten existieren nach wie vor. Teilweise reproduzieren wir selber Machtmechanismen wie Sexismus, auch wenn wir uns über solche Diskriminierungen immer wieder austauschen und dagegen aussprechen. Was benötigt wird, ist die Anerkennung von problematischen, uns beigebrachten Verhaltensweisen und die Bemühung, denjenigen zuzuhören, welche unterdrückt werden.

Indem jemand ausgeschlossen wird, schränkt ihr die Freiheit dieser Person ein.

Wenn Menschen, die andere nicht respektvoll behandeln oder sich übergriffig verhalten in unsere Räume dürfen, schliesst dies andere aus - wenn keine Wahl getroffen und nichts unternommen wird, sobald Misshandlungsfälle aufkommen, treffen wir die falsche Wahl, unsere vorherrschende Gesellschaft zu verstärken und die Täter*innen* zu decken. Im Gegensatz dazu ergreifen wir Unterstützer*innen* klar Position für die von Diskriminierung oder Übergriffen betroffene Person.

Was ist, wenn jemand fälschlicherweise beschuldigt wird?

Falsche Vergewaltigungs- oder sexualisierte Gewaltbeschuldigungen sind selten. Stellen wir uns vor, ein Fall sexualisierter Gewalt wird berichtet. Wir haben nun zwei Möglichkeiten, wie wir damit umgehen.

Die erste Möglichkeit ist ein Verfahren, in welchem wir uns auf die betroffene Person konzentrieren und in dem wir Strukturen aufbauen, welche die Gemeinschaft als Ganzes schützen. Dieses Vorgehen fokussiert primär auf die Unterstützung der betroffenen Person. Der Nachteil ist, dass wir einer Einzelperson während der Diskussion Unannehmlichkeiten bereiten oder sie ausschliessen könnten.

Die zweite Herangehensweise sieht vor, dass wir ohne einen eindeutigen, „objektiven“ Beweis die Dinge weiterlaufen lassen. Die betroffene Person muss sich rechtfertigen und intimste Details offen legen, um als glaubwürdig zu gelten. Dies führt zu einer enormen Belastung und hält viele davon ab, überhaupt erst etwas zu sagen.

Weiter wird einer möglicherweise rücksichtslosen oder misshandelnden Einzelperson freie Herrschaft innerhalb unserer Räume gestattet, während diejenigen, welche sich unsicher fühlen, verdrängt oder zum Schweigen gebracht werden.

Wir entscheiden uns für die erste Version, mit dem Wissen, dass es keine perfekte, immer funktionierende Herangehensweise gibt.